

Gruß zum 2. Sonntag nach Epiphania am 15.01.2023 von Pastorin Ute Parra

Liebe Gemeinde,

zwei Geschichten gehören zu diesem Sonntag, zwei ganz verschiedene:

Die eine ereignet sich vor mehr als 3000 Jahren am Berg Sinai. Die Israeliten sind im Dazwischen: Entkommen aus der Sklaverei in Ägypten, aber noch nicht im Verheißenen Land angekommen. Da will es Mose wissen: „Lass mich Deine Herrlichkeit sehen!“ so bittet er Gott. Ganz schön großwahnwahnwahnwahn! Wer in Gottes Angesicht sieht, stirbt, so groß ist Gottes Güte, dass sie alle, die sie in Gänze erkennen, überwältigt. Und gerade deshalb, weil seine Güte so groß ist, schlägt Gott Mose den Wunsch nicht ab. Er findet einen Weg, wie Mose gerade so viel vom Göttlichen Glanz zu Gesicht bekommt, wie er ertragen kann: Schützend hält er die Hand über ihn, solange es nötig ist und lässt ihn dann los, lässt ihn hinsehen. Was Mose da sieht, lässt sein Gesicht so strahlen, dass der Glanz seine Weggefährten blendet. (2. Mose 33,18ff)

Die andere Geschichte erzählt von einem Ereignis, das erst mehr als 1000 Jahre später stattfindet: Der junge Mann Jesus ist mit seiner Mutter auf einer Hochzeit eingeladen. Als der Wein ausgeht, weiß Maria: Jesus kann Zeichen und Wunder geschehen lassen. Er kann die Party retten. Aber er will zunächst nicht. Es ist noch nicht so weit. Ziemlich unhöflich gibt er ihr das zu verstehen. Aber dann offenbart sich doch seine göttliche Herrlichkeit. Das erste Zeichen: Wasser wird zu köstlichem Wein. Wer das sieht und versteht, begreift, wer Jesus ist: Gott selbst ist in die Welt gekommen in all seinem Glanz und doch ganz Mensch. Ihm können sie ins Angesicht sehen, er ist einer von ihnen. Und sie können feiern: Gott ist da! (Joh 2,1-11)

Was haben diese beiden Geschichten miteinander zu tun? Warum sind sie ausgesucht worden für heute, für den zweiten Sonntag nach dem Fest der Weisen aus dem Morgenland? Im Konfirmandenunterricht haben wir uns dieser Frage über Schlüsselwörter genähert. Worte, die in beiden Texten auftauchen oder uns sonst wichtig erscheinen:

Herrlichkeit, Güte, Gnade, Angesicht, Zeichen.... Und wir haben die Worte in Beziehung zu dieser Zeit nach Weihnachten gesetzt, in der wir von der Krippe, vom Licht des Sternes her umkehren in unseren Alltag und vielleicht etwas vom Glanz des Weihnachtsfestes mitnehmen. Wir sind auf dem Weg, sind dazwischen. So wie die Jugendlichen selbst zwischen Kindsein und Erwachsenwerden stehen. So wie Mose mit dem Volk Israel auf dem Weg ist aus Ägypten in das gelobte Land, das Gott ihnen zeigt. So wie Jesus auf dem Weg ist: Eben hielten ihn alle noch für einen jungen Zimmermann irgendwo in Galiläa und jetzt geschieht das erste Zeichen, das seine Herrlichkeit als Gottes Sohn offenbart.

Die Konfirmanden haben Elfchen geschrieben. Das sind kurze Gedichte mit genau 11 Wörtern. Wir werden einige hören. Till schreibt:

*Stern
über Bethlehem
Er leuchtet hell
Er zeigt den Weg
dorthin*

Der Stern zeigt den Weg. In ihm offenbarte sich den Hirten, Den Weisen Sterndeutern, allen, die es sahen und erkannten: Genau hier, genau jetzt werden sie Zeugen eines Wunders! Gott in all seiner Herrlichkeit wird Mensch. Er ist ganz nah, zeigt sich uns so, dass wir wissen: Was auch geschieht auf dem Weg, Gott geht mit uns.

*Stern über Bethlehem, nun bleibst du stehn
Und lässt uns alle das Wunder hier sehn,
Das da geschehen, was niemand gedacht,
Stern über Bethlehem, in dieser Nacht. (A.H. Zoller)*

Dies Kind ist ein Wunder, das damals nicht alle begriffen. Manche sahen bloß das hilflose Kind in einem ärmlichen Stall. Nur ein paar abgerissene Hirten und ortsfremde Esoteriker brachen in Begeisterung aus. Wir, die wir zurückblicken, wissen schon von den Wundern und Zeichen, die es später vollbrachte. Zum Beispiel von dem auf der Hochzeit zu Kana, über das Till schreibt:

Zeichen
von Jesus
Wein zu Wasser
Jesu Stunde ist nun
gekommen

Das Wort „gekommen“ steht allein in der letzten Zeile, wo im ersten Gedicht noch stand „dorthin“. Jesu Stunde ist gekommen. Seine Herrlichkeit wird sichtbar und seine Freunde und Jünger sind mitten drin, sind angekommen in der Mitte der Zeit.

Ist das wirklich geschehen? Kann Jesus zaubern? Wenn ja, warum hat er ausgerechnet damit angefangen, indem er dieser Hochzeitsparty Glanz verlieh? Vielleicht hilft das Gedicht von Sarah:

Zeichen
Ein Symbol
Für dich da
Ein Engel der Schutz
Glück

Dies und vielleicht alle Wunder könnten wirkmächtige Symbole dafür sein, dass Gott will, dass wir glücklich sind. Dass er darum immer an unserer Seite ist, in all seiner Herrlichkeit, die sich uns so offenbart, wie wir es gerade brauchen und verstehen. Wir sind angekommen bei ihm, wenn wir das begreifen. Sarah beschreibt es so:

Name
Ein Wort
Bestimmt für Dich
Für immer bei dir
Leben

Angekommen im Stall wie die Weisen aus dem Morgenland. Für immer? Aber halt: Sie bleiben dort nicht, sie machen sich wieder auf den Weg, zurück in den Alltag so wie wir das nach dem Weihnachtsfest und den Ferien nun auch mussten. Sie gehen anders. Der Glanz des Sterns liegt noch in ihrem Blick und füllt ihr Herz. Sie reden von der Herrlichkeit Gottes und was sie von nun an tun, tun sie in der Überzeugung, dass es nicht vergeblich ist, dass das Ziel schon vor Augen steht.

Ihr Weg führt sie weg vom Stern und vom Kind, aber sie nehmen den Glanz mit sich.

Auch wir können die Zuversicht, dass Gott immer da ist, mit in unseren Alltag zu nehmen und weitersagen mit unseren Worten und Taten. Können vielleicht nicht buchstäblich Wasser in Wein verwandeln, aber ansteckende Freude verbreiten, das können wir: Was uns froh gemacht teilen wir aus. Stern über Bethlehem, schein auch zu Haus!

Ihre und Eure Pastorin Ute Parra

